

Joachim Becker – Aachen

Es geht um die Frage, was in der Textüberlieferung dazu geführt haben mag, *pros oikodomēs tēs chreias* durch *pros oikodomēs tēs pisteōs* zu ersetzen. Nach allen Regeln der Textkritik wurde ein bewußter Eingriff vorgenommen.

Was die – relativ schwache – Bezeugung der Variante *tēs pisteōs* betrifft, sei nur an einige Sachverhalte erinnert¹. Durch die Vetus Latina (ad *ædificationem fidei*) hat sie eine gewisse Bedeutung erlangt, sie ist jedoch in der griechischen Textüberlieferung entstanden, wo sie vor allem im sogenannten »westlichen« Text erscheint². Der echte Vulgata-Text liest »ad *ædificationem opportunitatis*« und setzt demnach *pros oikodomēn tēs chreias* voraus. Doch hat die Editio Sixto-Clementina (1592, 1593, 1598) der Lesart »ad *ædificationem fidei*« zu unverdienten Ehren verholfen.

Soweit man sich zur Ursache der Textänderung überhaupt äußern zu sollen, bezeichnet man die Variante als »erleichternd«³ oder weist hin auf die »Unverständlichkeit« des Ausdrucks *pros oikodomēn tēs chreias*⁴. Ähnlich werden alle denken, die sich nicht dazu äußern. Wenn Hieronymus meint, die Vetus Latina haben »propter euphonia« eine Änderung vorgenommen (s.Anm.2), so dürfte auch er an sprachliche Unebenheit denken.

Genügen solche Erklärungen? Gewiß ist die sprachliche Analyse von *pros oikodomēn tēs chreias* umstritten, wobei zusätzlich die genaue Bedeutung von *chreia* unterschiedlich bestimmt werden kann. Es gibt heute bezüglich der Konstruktion vor allem zwei Auffassungen. Für die Mehrheit handelt es sich bei *tēs chreias* um einen genitivus obiectivus. Dann wäre die Rede von »Erbauung, wo es not tut, wo es nützlich ist, wo es angebracht ist« oder auch »wo sich die Gelegenheit bietet«⁵. Eine Minderheit entscheidet sich für einen genitivus qualitatis, so daß die Rede ist von »Erbauung, die (ja) notwendig, nützlich usw. ist«. Aber ist der Ausdruck wegen dieser Unsicherheiten dem griechischen Leser und Hörer »unverständlich«, so daß er zu einer Textänderung herausfordert?⁶ Man wird einen überzeugenderen Grund für den bewußten Eingriff in den Text suchen müssen.

¹ Vereinzelt vorkommende konflierende Lesarten sind für unsere Frage nicht weiter von Bedeutung.

² Der Ursprung in der griechischen Textüberlieferung kann Hieronymus schwerlich entgangen sein, obwohl er an einer Stelle den Eindruck erweckt, als habe der lateinische Übersetzer die Variante »ad *ædificationem fidei*« selbst geschaffen. Die betreffende Bemerkung lautet: »Pro eo autem quod nos posuimus ad *ædificationem opportunitatis*, hoc est quod dicitur Græce *tēs chreias*, in Latinis codicibus propter euphonia mutavit interpres, et posuit ad *ædificationem fidei*« (Kommentar zum Epheserbrief, ML 26,546).

³ So z.B. R.Schnackenburg, Der Brief an die Epheser (EKK 10), 1982, 213 Anm.507.

⁴ So H.Schlier, Der Brief an die Epheser. Ein Kommentar, Düsseldorf 1957, ⁷1971, 226 Anm.3; ähnlich M.Barth, Ephesians. Translation and Commentary on Chapters 4-6 (AB 34A), New York u.a. 1960, 519 Anm.316 (»an attempt to replace an apparent lack of clarity by a simplifying version«).

⁵ Vgl. die Übersetzung des Hieronymus mit »ad *ædificationem opportunitatis*«. Mit *opportunitas* wird *chreia* übrigens sonst nirgendwo im Alten oder Neuen Testament wiedergegeben. Die Wortfamilie, zu der *opportunitas* gehört, dient der Wiedergabe von *kairos* und seinen Derivaten.

⁶ Vgl. schon Cornelius a Lapide, Commentaria in Scripturam Sacram XVIII, Paris 1866, 645f (zu Eph 4,29), der zum »propter euphonia« des Hieronymus (s.Anm.2) bemerkt: »Sed non video quare hic sit euphonia, vel cacophonia«. Cornelius a Lapide (1567-1637) hielt persönlich die Lesart *tēs pisteōs* für authentisch.

Geht man der breitgefächerten Semantik von *chreia* und sonstigen Termini der Wortfamilie nach, so stößt man auf Bedeutungen, die unter das fallen können, was Paulus in Eph 5,4.12 und besonders auch unserer Stelle Eph 4,29, wo *logos sapos* vorkommt, als unschicklich rügt. Der Terminus *chreia* kann »any relation of business or intercourse« beinhalten⁷. Eine der möglichen Bedeutungen ist »natural need«⁸. Dem Verbum *chrêsthai/chrasthai tini* kann neben manchen anderen insbesondere die Bedeutung »Geschlechtsverkehr haben mit jemand« zukommen⁹. Das Substantiv *chrêsis* kommt in Röm 1,26f (*physikê chrêsis*) in entsprechender Bedeutung vor¹⁰. Da kann *oikodomên tês chreias* zweideutig geklungen haben, zumal der paulinische Gebrauch von *oikodomêin* und *oikodomê* zwar sprachlich nicht unzugänglich, aber auch nicht gerade gebräuchlich war, und *oikodomê* zum Überfluß als »Gebäude, Haus« mißverstanden werden konnte. Ein beherzter Kirchenmann hat da für Abhilfe sorgen wollen, was in seiner Zeit – wohl im 2. Jahrhundert – noch durch Eingriff in den heiligen Text geschehen konnte¹¹.

Als man zur Änderung des Textes schritt, war *pros oikodomês tês pisteôs* natürlich eine gute, unverfängliche Möglichkeit. Es gibt aber in 1 Tim 1,4 einen interessanten Anhaltspunkt, sozusagen eine Parallele. Aber hier geht es ums Reden, wenn auch nicht im Zusammenhang mit dem *logos sapos*. Es wird davor gewarnt, daß bestimmte Themen Streitfragen hervorbringen statt *oikonomian Theoy tèn en pistei* (= Heilsplan oder Heilswirken Gottes im Glauben). Anstelle dieser authentischen Textform gibt es die Variante *oikodomên Theoy tèn en pistei*. Wie in Eph 4,29 finden *oikodomê* und *pistis* zueinander, wobei jedoch abweichend von Eph 4,29 nicht *pistis*, sondern *oikodomê* eingewechselt wird. Eine gewisse inhaltliche Übereinstimmung ist unverkennbar. In beiden Fällen paßt die Variante gut, für den Textkritiker zu gut in den Kontext. Die handschriftliche Bezeugung weist weitgehende Übereinstimmung auf¹². Haben die Varianten der beiden Stellen einen gemeinsamen Ursprung?

⁷ Vgl. H.G.Liddel – R.Scott, A Greek-English Lexicon (New Edition Completed), Oxford 1940, 2002, s.v., IV.

⁸ Ebd. II,e. Im Deutschen »Naturbedürfnis, Notdurft«.

⁹ Ebd. 2002, s.v., IV, b,2: »esp. of sexual intercourse«.

¹⁰ Außerbiblische Belege bei W.Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin ⁵1958, s.v.

¹¹ Bei dieser Gelegenheit sei ein Seitenblick auf den Namen Saulus gestattet. In griechischen Ohren wird *Saylos*, die Gräzisierung von *yāpāl*, gleichfalls merkwürdig geklungen haben. (Nicht so sehr *Saoylos*, die in der LXX übliche Form, oder das bei Flavius Josephus vorkommende *Saoylos*). Das Adjektiv *saylos* bedeutet »geziert einhergehend, tänzelnd, leicht«, das Verbum *sayloomai* »vornehm tun, wackeln, geziert tanzen«. Zu vergleichen ist noch *sayloprôktiaô* »mit dem Gesäß wackeln« sowie *saylôma* »Verweichlichung«. Man wird außerhalb des Milieus griechisch-sprachlicher Juden gewiß den Namen Paulus bevorzugt haben. Die Doppelnamigkeit selbst ist jedoch eher nicht so zu erklären.

¹² In 1 Tim 1,4 bietet allerdings die gesamte lateinische Überlieferung die Variante »ædificationem Dei, quae est ex fide«.